



Konzept

Bildungshaus Bad Aibling

Träger:

Diakonisches Werk Rosenheim

Inhalt

VORBEMERKUNG	3
1 GRUNDIDEE DES BILDUNGSHAUSES.....	3
2. GESTALTUNGSELEMENTE.....	5
2.1 ALTERSMISCHUNG UND VERZÄHNUNG KINDERTAGESEINRICHTUNG UND GRUNDSCHULE.....	5
2.2 KOMPETENZORIENTIERTER UNTERRICHT	10
2.3 AUSSERSCHULISCHE LERNORTE.....	12
2.4 GESUNDHEIT	15
2.5 DAS BILDUNGSHAUS – EIN ORT DES INTERKULTURELLEN AUSTAUSCHS	17
3. BAYERISCHER LEHRPLAN	18
3.1 UMSETZUNG DER ZUSAMMENARBEIT KINDERGARTEN UND GRUNDSCHULE (C-STUFE) – BEISPIELHAFTER TAGESABLAUF	19
KONTAKT	22

VORBEMERKUNG

Das besondere pädagogische Interesse an dieser, in ein Bildungshaus eingebetteten Grundschule, begründet sich nicht in erster Linie aus den im Folgenden beschriebenen schul- und sozialpädagogischen Merkmalen, der Arbeit und der Verbindung von Kindertageseinrichtung und Grundschule auf der institutionellen und der pädagogischen Ebene, sondern es ergibt sich vor allem aus der konsequenten und umfassenden Verbindung der Leistungen von Schule und Jugendhilfe zu einem integrierten Gesamtkonzept. Dem entspricht der hier zu Grunde gelegte Bildungsbegriff, der das Bildungsgeschehen in der Schule als eingebettet in einen Gesamtzusammenhang des Bildungsgeschehens begreift und das Lernen in der Kindertagesstätte ebenso wie das in den außerschulischen Lebenswelten von Kindern und damit insbesondere auch den Beitrag der Familien einbezieht. Ein wesentliches Ziel der Arbeit der Einrichtung besteht darin, auch über die Verbindung der Arbeit von Kindertagesstätte und Grundschule innerhalb der Einrichtung hinaus angemessene Formen der Kooperation und der Verständigung mit den Familien und anderen für das Bildungsgeschehen wichtigen Akteuren im sozial räumlichen Umfeld der Einrichtung – und hier wiederum insbesondere mit Trägern der Jugendhilfe, die spezifische, im Bildungshaus nicht zu erbringende Leistungen vorhalten – zu entwickeln.

1 GRUNDIDEE DES BILDUNGSHAUSES

Die Grundidee des Bildungshauses ist, in der engen Verzahnung von Jugendhilfe und Schule den im Zwölften Kinder- und Jugendbericht entwickelten Bildungsbegriff umzusetzen. Dem liegt die Einschätzung zu Grunde, dass das Gelingen schulischer Bildung durch die Einbettung in ein umfassenderes Bildungsgeschehen gefördert und damit zugleich die enge Kopplung zwischen schulischer Kompetenzentwicklung und sozialer Herkunft gelockert werden kann.

Das Bildungshaus vereinigt die Angebote einer Kindertagesstätte und einer Grundschule in einer Bildungseinrichtung. Dabei geht es inhaltlich um die Integration der Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsleistungen von Jugendhilfe und Schule für Kinder vom Eintritt in die Krippe bis zum Übertritt von der Grundschule in weiterführende Schulen. Grundlage dafür ist ein Bildungsverständnis, wie es im Zwölften Kinder-

und Jugendbericht umfassend ausgearbeitet und beschrieben ist. Im Kern geht es dabei um Bildung als einen Prozess aktiver Weltaneignung mit dem Ziel der Teilhabe an den verschiedenen Teilbereichen des gesellschaftlichen Lebens.

Das hier beschriebene Bildungsverständnis allerdings begrenzt sich nicht auf das Bildungsgeschehen in den Einrichtungen von Schule und Jugendhilfe, sondern nimmt zugleich auch die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen außerhalb von Schule und Kindertagesstätte, die hier gegebenen Bildungsmöglichkeiten sowie hier realisierte Bildungsprozesse in den Blick. Damit werden zugleich auch die Familien in ihrer zentralen Bedeutung für die Bildung junger Menschen gesehen und ernst genommen. Die Verständigung mit ihnen zielt einerseits darauf ab, Intentionen und Abläufe des Geschehens im Bildungshaus für sie transparent und nachvollziehbar zu machen und ist andererseits darauf orientiert, ihnen ihre Rolle für das Bildungsgeschehen ihrer Kinder bewusst zu machen und sie darin zu stärken. Weiter geht es darum, die Eltern einzuladen, ihren Beitrag zur Bildung und Erziehung ihrer Kinder in ein Gesamtkonzept einzubringen, das die Leistungen von Jugendhilfe, Schule – hier des Bildungshauses – und der Familie verbindet. Als kennzeichnend für die Formen der Zusammenarbeit zwischen diesen wichtigsten Akteuren des Bildungsgeschehens wird das Bewusstsein einer Verantwortungsgemeinschaft für das Gelingen des Aufwachsens der jungen Menschen angestrebt, mit denen „wir“ es gemeinsam zu tun haben.

Einer der Reize des hier zu Grunde gelegten Bildungsverständnisses liegt darin, dass es die Frage nahelegt, zu welchen Welten Kinder und Jugendliche Zugang haben, welche Welten ihnen also für eine eigenständige und selbsttätige – also bildende – Auseinandersetzung mit der sozialen, kulturellen und natürlichen Umwelt (Zwölfter Kinder und Jugendbericht, S. 83) zugänglich sind, wo sie ausgeschlossen sind und zu welchen Welten ihnen im Interesse einer gesellschaftlich wie individuell wünschenswerten Bildungsentwicklung Zugänge erschlossen werden sollten. Mit einem solchen Bildungsverständnis wird schulische Bildung als eingebettet in ein umfassenderes Bildungsgeschehen wahrgenommen, und es wird verständlich, dass in diesem umfassenderen Bildungsgeschehen auch wesentliche Voraussetzungen für das Gelingen schulischer Bildung geschaffen werden.

Wenn es gelingt, den Dialog zwischen den Bildungsakteuren vor dem gemeinsamen Hintergrund eines solchen Bildungsverständnisses zu führen, dann besteht begründete Hoffnung, die enge Kopplung zwischen sozialer Herkunft und schulischer Kompetenzentwicklung, wie sie die PISA-Studien insbesondere für Deutschland belegen, zu lockern und damit Benachteiligungen in der Bildungsentwicklung durch soziale Herkunft entgegenzuwirken. Schulische Kompetenzentwicklung wird deshalb im Bildungshaus einen hohen Stellenwert haben. Die aktuellen von der Kultusministerkonfe-

renz eingeleiteten und auch in Bayern beförderten Initiativen zur Entwicklung kompetenzorientierten Unterrichts werden mit einem hohen Stellenwert in die schulische Arbeit einbezogen und sind auch eine wesentliche Zielorientierung für die weitere Entwicklung des Bildungshauses wie auch insbesondere der schulischen Anteile darin.

2. GESTALTUNGSELEMENTE

2.1 ALTERSMISCHUNG UND VERZÄHNUNG KINDERTAGESEINRICHTUNG UND GRUNDSCHULE

Die Verzahnung des Kindergartens mit der Grundschule stellt in der Stufe C (siehe Abbildung 01) eine Sonderform der flexiblen Eingangsstufe dar. Bei der Altersmischung der jeweiligen Abschnitte spielt nicht nur der Stand der Kompetenzentwicklung bezogen auf relevante schulische Lernprozesse, sondern auch die Selbststeuerungsfähigkeit der Lernenden für ihre Lernprozesse eine entscheidende Rolle. Für den Umgang mit Heterogenität sind Binnendifferenzierung und Individualisierung unverzichtbar. Gleichzeitig liegt gerade in diesem Bereich eine wesentliche Herausforderung für die weitere Schulentwicklung.

Die Verzahnung von Kindergarten und Grundschule in der altersgemischten Gruppe C stellt eine Sonderform der flexiblen Eingangsstufe dar (siehe Abbildung 01). Hier geht es darum, die Schulvorbereitung im letzten Kindergartenjahr und das erste Grundschuljahr miteinander zu verbinden und dabei die entsprechenden Vorgaben des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans in Tageseinrichtungen und den Lehrplan für das erste Grundschuljahr zusammenzuführen und in dieser Form der Altersmischung umzusetzen.

Die Verzahnung von Kindergarten und Grundschule ist allerdings nur ein besonders auffälliges Beispiel für das bewusste Bilden heterogener Lerngruppen im Bildungshaus. Damit verbindet sich der Anspruch, im Unterricht und für die Unterstützung der Lernprozesse den einzelnen Schüler, bzw. die einzelne Schülerin in den Blick zu nehmen und individuell Lernanforderungen und geeignete Lernaufgaben zu bestimmen. Hierzu ist ein hohes Maß an Diagnosefähigkeit hinsichtlich der Lernvoraussetzungen des einzelnen Kindes notwendig. Es geht nicht nur um den Stand der Kompetenzentwicklung bezgl. schulisch relevanter Lernprozesse, sondern insbesondere auch um die Selbststeuerungsfähigkeit, die Eigenmotivation der Lernenden für ihre Lernprozesse.

Individualisierung und Binnendifferenzierung sind als zentrale didaktische und methodische Elemente im Umgang mit der durch die vorgesehene Altersmischung erweiterten Heterogenität der Lerngruppen für die pädagogische Arbeit im Bildungshaus unverzichtbar. Insbesondere die Mitwirkung von sozialpädagogischen Fachkräften in den Gruppen auch während eines Teiles der Unterrichtszeiten sind günstige Voraussetzungen für eine Umsetzung dieses Anspruches. Weiterhin sollen didaktische Konzepte aus ähnlich arbeitenden Schulen zur Kenntnis genommen und für die eigene Arbeit adaptiert werden. Dafür werden vorrangig Grundschulen in den Blick genommen, die den deutschen Schulpreis gewonnen haben. Darüber hinaus ist die Mitarbeit im Schulverbund „Blick über den Zaun“ vorgesehen, um daraus für die eigene Schulentwicklung gerade auch im Hinblick auf Formen der Individualisierung und Binnendifferenzierung zu lernen.

Der Umgang mit diesem Anspruch bedarf allerdings einer realistischen und selbstkritischen Haltung. Denn erhebt man diese Anforderung an den Unterricht und die Arbeit der Lehrkräfte idealistisch und unreflektiert zur Norm, so entsteht schnell eine Komplexität der Aufgabenstellung für den Unterricht, die selbst unter günstigen Voraussetzungen, wie sie etwa in Form geeigneter räumlicher Rahmenbedingungen, einer guten Personalausstattung und einem hohen Maß an Erfahrung und Motivation der Lehrkräfte im Umgang mit derartigen Anforderungen gegeben sein können, leicht zur Überforderung für alle Beteiligten führen kann.

Der Umgang mit Heterogenität durch Binnendifferenzierung und Individualisierung im Bildungshaus ist ein zentrales Entwicklungsziel. Dabei gehen wir davon aus, dass dieser Anspruch von Anbeginn an ein Kennzeichen der Arbeit sein wird; sowohl durch Nutzung vorhandener didaktischer Konzepte und Materialien als auch die Auswahl geeigneter Lehrkräfte, die auf der Grundlage ihrer Erfahrung und Kompetenzen bereit sind, solche Anforderungen nicht nur zu akzeptieren, sondern auch bewusst zu vertreten. Lehrerfortbildung, Unterrichtsentwicklung im Team und Evaluation werden wichtige Elemente einer solchen Weiterentwicklung sein.

2.1.1 DAS BILDUNGSHAUS ALS GANZTAGSSCHULE IN VOLL GEBUNDENER FORM

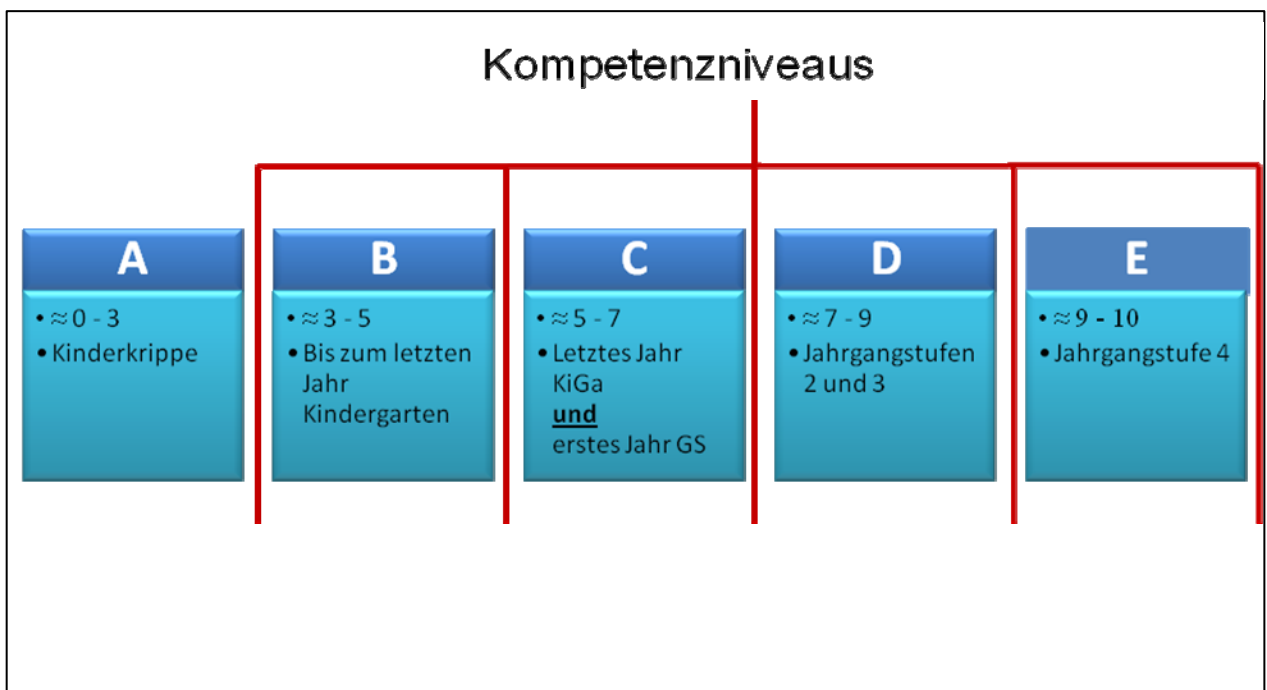
Das Bildungshaus als Ganztagschule in voll gebundener Form stellt die individuelle Förderung durch zusätzliche Möglichkeiten für Aktivitäten bei der Entwicklung von Persönlichkeit, Selbständigkeit und Eigenverantwortung sicher. Phasen des konzentrierten Arbeitens wechseln mit denen der Entspannung ebenso in geeigneter Weise ab, wie mit Zeiten des Spiels und Sports. Schule

wird hier als ein Ort des zivilisierten Zusammenlebens zwischen Erwachsenen und Kindern verstanden, die sich auch außerhalb der Kernzeiten und bei den Ferienangeboten nicht auf eine Betreuungsfunktion begrenzt.

Für die altersgemischten Gruppen C, D und E (siehe Abbildung 01) wird es eine Kernzeit von 8:00 Uhr bis 14:30 Uhr geben. Die in diesem Zeitrahmen anfallenden Kindertagesstätten-Zeiten müssen von allen Eltern für ihre Kinder verbindlich gebucht und die dafür anfallenden Elternbeiträge bezahlt werden. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, zusätzliche Zeiten von 7:00 Uhr morgens bis 17:00 Uhr abends gegen Bezahlung zu buchen.

Damit hat das Bildungshaus für die Schulkinder zugleich die Qualität einer gebundenen Ganztagschule. Einerseits werden die Möglichkeiten individueller Förderung durch gezielte Lern- und Übungsphasen ausgeweitet, es werden andererseits zusätzliche Möglichkeiten für Aktivitäten geschaffen, die die Entwicklung von Persönlichkeit, Selbstständigkeit und Eigenverantwortung auch außerhalb des Unterrichts erweitern. Für die Förderung individueller Neigungen und sinnvoller Formen der Freizeitgestaltung steht zusätzlich Zeit zur Verfügung.

Abbildung 01: Altersmischung



Insbesondere diese über den Unterricht hinausgehenden Zeiten unterstützen Familien durch eine verlässliche und pädagogisch kompetente Förderung der Kinder.

Dabei ist es wichtig, dass sie nicht nur als eine Betreuungsleistung gestaltet und wahrgenommen werden (deren Angebot sich vor allem an solche Familien richtet, die auf ein erweitertes Betreuungsangebot für ihre Kinder angewiesen sind). Gerade auch im Hinblick auf die soziale Zusammensetzung der Schülerschaft und im Hinblick auf die Offenheit der Schule gegenüber Kindern und Familien aus unterschiedlichen soziokulturellen Herkunftsverhältnissen erscheint es wichtig, dieses Angebot pädagogisch attraktiv und anspruchsvoll zu gestalten.

Die festgelegte Kernzeit ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, eine sinnvolle Rhythmisierung des Tageslaufs zu ermöglichen. Dabei müssen Phasen der konzentrierten Arbeit mit Phasen der Entspannung, aber auch des intensiven Spiels und sportlicher Aktivität in geeigneter Weise miteinander verbunden werden. Das gemeinsame Mittagessen, möglicherweise auch andere Mahlzeiten am Vormittag und am Nachmittag sind nicht nur unter dem Gesichtspunkt gesunder Ernährung sinnvoll in diesen Tagesablauf einzubeziehen, sondern sie bieten auch wichtige Gelegenheiten, die Schule als einen Ort gemeinsamen Zusammenlebens von Erwachsenen und Kindern zu gestalten und zu erleben.

Im Abschnitt über außerschulische Lernorte wurde schon darauf hingewiesen, dass auch die Einbeziehung außerschulischer Lernorte wie auch außerschulischer Experten zur Bereicherung der Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten der Kinder zweckmäßig und vorgesehen ist.

Gerade im Hinblick auf dieses Ganztagsangebote scheint es wichtig, hervorzuheben, dass die beteiligten Professionen, Lehrkräfte und sozialpädagogische Fachkräfte, wenn auch mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Aufgabenstellungen, sowohl im Unterricht als auch in den außerunterrichtlichen Aktivitäten zusammenarbeiten, Angebote gemeinsam planen und insbesondere darauf achten, dass sich die unterschiedlichen Aktivitäten in ein pädagogisch sinnvolles Gesamtkonzept einfügen.

Für Familien und ihre Kinder, für die das Bildungshaus auch einen vorhandenen Betreuungsbedarf befriedigt, erscheint es unerlässlich, auch ein bedarfsgerechtes Ferienangebot zu entwickeln und vorzuhalten. Dieses Ferienangebot darf sich nicht auf eine reine Betreuungsfunktion begrenzen. Hier müssen neben Ansprüchen einer pädagogisch sinnvollen Freizeitgestaltung Bezüge zum schulischen Lernen bedacht und erhalten bleiben. Es ist bekannt, dass gerade bei leistungsschwächeren Kindern insbesondere in längeren Ferienzeiten die Schulleistungen abfallen und sie nach den Ferien dann manches wieder neu lernen müssen, was sie schon einmal beherrschten. Aus diesem Grunde erscheint es wichtig, in die Planung und Umsetzung von Ferienangeboten neben den sozialpädagogischen Fachkräften auch Lehrkräfte einzubeziehen.

Die dafür anfallenden Arbeitszeiten werden selbstverständlich angerechnet und können auf einem Jahresarbeitszeitkonto verbucht werden.

2.1.2 GRUNDSCHULE UND KINDERGARTEN (C-STUFE)

Verzahnung strukturell und inhaltlich kommt besonders in der C-Stufe (siehe Abbildung 01) zum Tragen. Darüber hinaus wird das Bildungshaus von dem engen Miteinander aller Stufen leben, was sich u.a. in der Organisation widerspiegelt. Es wird eine gemeinsame, gesamtverantwortliche Leitung für den Kindertagesstätten- und den Grundschulbereich geben.

In der C-Stufe werden die Grundschulklasse und die Vorschulkinder in zwei gleichgroße Gruppen geteilt und diese jeweils von einer Lehrkraft und einer Fachkraft aus dem Kindergartenbereich betreut und gefördert. Die Kosten für das nicht durch die staatliche Kostenerstattung finanzierte Personal (1 Lehrkraft) übernimmt der Schulträger. Die Personalkosten für die Fachkräfte aus dem Kindertagesstättenbereich sind durch die reguläre Finanzierung nach dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz gedeckt.

2.1.3 GRUNDSCHULE UND HORT (D- UND E-STUFE)

Die Integration der pädagogischen Konzepte von Kindertagesstätte und Schule bedeutet für die Arbeit in den den Kompetenzniveaus D und E zugeordneten Gruppen insbesondere, dass der durch schulische Lernziele geprägte Unterricht durch Aktivitäten und Erfahrungsmöglichkeiten ergänzt wird, die einerseits Gelegenheit bieten, von den erworbenen Kompetenzen interessenbezogen Gebrauch zu machen und so auch die Sinnhaftigkeit schulischer Lernanforderungen für die Gestaltung eines gelingenden, abwechslungsreichen Alltags erfahrbar zu machen. Projekte, das Engagement in Interessen- und Neigungsgruppen und Exkursionen sind wichtige Formen von Aktivitäten. Eine Bibliothek, eine Werkstatt, Kunst- und Musikräume sind ebenso wie die Kooperation mit Partnern im Sozialraum (Vereine, Künstler, Handwerker und andere „Experten“ insbesondere auch aus der Elternschaft) sind wichtige Ressourcen für derartige Aktivitäten. Daneben wird auch für das freie Spiel insbesondere in der Mittagspause ausreichend Zeit zur Verfügung stehen.

Gleichzeitig gewährleistet die Verzahnung die Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch ein verlässliches Betreuungsangebot von 7.00 Uhr bis 17.00 Uhr.

2.2 KOMPETENZORIENTIERTER UNTERRICHT

Vorrangiges Ziel eines kompetenzorientierten Unterrichts ist das Erlernen einer möglichst weit gehenden Eigenverantwortung für das individuelle Lernen und Handeln. Hierzu ist eine Balance zwischen offenem und strukturiertem individuellen Lernen wichtig. Voraussetzung ist neben einer Lehrerfortbildung eine ausreichende Präsenzzeit des lehrenden Personals an der Schule.

Die Leistungen der Schüler werden einerseits durch qualitative Aussagen über Kompetenzen abgebildet, andererseits durch eine individualisierte Benotung des Lernfortschrittes. Diese zweidimensionale Form der Leistungsbewertung ist auch Grundlage für individuelle Lernplanungen.

Kompetenzorientierter Unterricht bedeutet gegenüber der traditionellen Steuerung des Unterrichts durch Inhaltsvorgaben (Lehrpläne) einen Paradigmenwechsel. Ging es traditionell darum, zu vorgegebenen Unterrichtsinhalten geeignete Formen der Überprüfung von Lernergebnissen zu entwickeln, so geht es bei kompetenzorientiertem Unterricht darum, die Entwicklung vorgegebener Kompetenzen durch die Zuordnung geeigneter Unterrichts- und Lerninhalte zu fördern, also von einer Input zu einer Output gesteuerten Unterrichtsentwicklung überzugehen. Der bayerische Grundschul-lehrerplan von 2005 nimmt bereits Zuordnungen zwischen Kompetenzen und Lehrplaninhalten vor. Dies ist bereits als ein erster Schritt in Richtung auf den Vollzug dieses Paradigmenwechsels. Weitere Entwicklungen in dieser Richtung sind bundesweit wie auch in Bayern vorgesehen. Das schulische Unterrichtsangebot im Bildungshaus soll ganz im Sinne der Intentionen dieser Entwicklung im Sinne einer zunehmenden Kompetenzorientierung gestaltet und entwickelt werden.

Bildungsstandards und Vergleichsarbeiten werden dabei ausdrücklich auch als Maßstäbe für die Arbeit im Bildungshaus zu Grunde gelegt und genutzt. Das Bildungshaus ist bereit und interessiert, sich an den entsprechenden bayerischen Vorhaben ebenso zu beteiligen wie an der Durchführung von Orientierungsarbeiten im Grundschulbereich, wie sie derzeit für die Klassenstufe 2 zu Deutsch-Lesen und Mathematik durchgeführt werden.

Darüber hinaus bedeutet Kompetenzorientierung im alltäglichen schulischen Unterricht aber auch, für die einzelnen Lernenden Lernziele im Kontext einer individuellen Lernplanung zu vereinbaren und ihr Erreichen im Sinne einer Rückkopplung und Verstärkung für den Lernprozess möglichst schnell erfahrbar zu machen. Im Hinblick auf Formen der Individualisierung des Lernens wird es insbesondere darum gehen, die

Balance zwischen Selbsttätigkeit und Offenheit auf der einen Seite und Strukturierung für das Lernen auf der anderen Seite zu halten. Gerade hier sind Lehrkräfte mit ihrer pädagogischen Kompetenz und Verantwortung in besonderem Maße gefordert, denn gerade im Hinblick auf diese Polarität ist mit erheblichen Unterschieden der Schülerinnen und Schülern zu rechnen – und gerade hier liegt eine zentrale Herausforderung für pädagogische Begleitung und Unterstützung mit dem Ziel einer möglichst weit gehenden Eigenverantwortlichkeit der betroffenen jungen Menschen für ihr individuelles Lernen. Diese Eigenverantwortlichkeit darf jedoch nicht als gegeben vorausgesetzt werden, sondern muss ein vorrangiges Ziel des Unterrichts wie auch im Schulleben insgesamt sein, das ebenso wie andere Ziele im Hinblick auf die jeweils unterschiedlichen individuellen Entwicklungsstände der Schülerinnen und Schüler hohe Aufmerksamkeit verdient. Vorliegende Erfahrungen zeigen, dass gerade schwächere junge Menschen einer strukturierenden Unterstützung für ihr Lernen bedürfen und wo diese Unterstützung ausbleibt, ein hohes Risiko besteht, dass sie in ihrer Lernentwicklung gegenüber anderen weiter zurückbleiben.

Dabei bedeutet Individualisierung des Lernens selbstverständlich keineswegs, dass Schülerinnen und Schüler fast ausschließlich alleine arbeiten und lernen, sondern es gibt neben der Einzelarbeit selbstverständlich sowohl die Arbeit in Gruppen wie auch das Lehrergespräch mit der gesamten Klasse/Lerngruppe.

Kompetenzorientiertes Unterrichten stellt sowohl neue und weit reichende Ansprüche an die Teamarbeit unter Lehrkräften wie auch an die Fortbildung. Hinsichtlich der Teamarbeit sind im Bildungshaus wesentliche Voraussetzungen dadurch gegeben, dass alle Lehrkräfte in der Schule einen Arbeitsplatz haben und auch Konferenzräume für diese Arbeit zur Verfügung stehen. Gerade unter diesem Gesichtspunkt erscheint es wichtig, dass – wie geplant – Lehrkräfte wie auch sozialpädagogische Fachkräfte während ihrer Arbeitszeit an ihrem Arbeitsplatz in der Schule präsent und damit insbesondere auch Teamsitzungen im Rahmen der alltäglichen Arbeit leicht organisierbar sind. Hinsichtlich der Lehrerfortbildung ist geplant, sich an den Ergebnissen des KMK-Projekts for.mat zu orientieren und die dort entwickelten Fortbildungskonzepte und -materialien als Grundlage der schulinternen Fortbildungsarbeit heranzuziehen, daneben aber auch geeignete Beratung und Fortbildungsangebote im Rahmen der staatlichen Lehrerfortbildung in Bayern in Anspruch zu nehmen und zu nutzen.

Die traditionelle Notengebung macht keine Aussagen über erreichte Kompetenzen oder das erreichte Kompetenzniveau, sondern vergleicht Schülerleistungen auf einer Rangskala miteinander. Auf derartige Noten soll deshalb in den Klassenstufen 0/1 (Stufe C) und 2/3 (Stufe D) verzichtet werden. Stattdessen werden Schülerleistungen einerseits in qualitativen Aussagen über erreichte Lernziele im Sinne von erworbe-

nen Kompetenzen und wo möglich Kompetenzniveaus (Orientierungsarbeiten) beschrieben, andererseits erfolgt eine individualisierte Benotung des Lernfortschritts des einzelnen Schülers/der einzelnen Schülerinnen. Diese zweidimensionale Form der Leistungsbewertung erscheint zugleich auch als Grundlage für individuelle Lernpläne wie auch im Hinblick auf die Wahrnehmung der Heterogenität der Lerngruppe geeignet.

In der Klassenstufe 4 (Stufe E) werden, sofern Noten als Kriterien für den Übertritt in weiterführende Schulen erhalten bleiben, diese entsprechend den geltenden Maßstäben vergeben.

2.3 AUSSERSCHULISCHE LERNORTE

Außerschulische Lernorte sind für die Erschließung außerschulischer Bildungswelten besonders wichtig. In einer Zeit, in der soziale Vererbung immer weniger tragfähige Vorstellungen eines individuellen Lebensentwurfes ermöglicht, brauchen Kinder Bezüge zur Arbeitswelt. Dabei geht es in diesem frühen Stadium darum, die Arbeit und den Beruf als einen wesentlichen Teil der Identitätsstiftung wahrzunehmen und damit einen positiven Blick auf die Arbeitswelt zu öffnen.

Angesichts der beschriebenen konzeptionellen Grundlagen des Bildungshauses haben Bezüge zu außerschulischen Lernorten eine große Bedeutung. Dabei kann es sowohl um das Aufsuchen solcher Orte (Betriebe, Museen, thematische Exkursionen, Ateliers von Künstlern), die Mitwirkung entsprechender Experten in der Schule (Handwerker, Schauspieler, Künstler, Eltern als Experten) wie auch die Nutzung geeigneter Möglichkeiten in der Schule (Werkstätten, Musikinstrumente, Küche, Bibliothek, Nutzung von Medien und Produktion für Medien) gehen. Dabei geht es immer darum, Wissen und Kompetenzen zu erwerben, um sich einerseits in den so erschlossenen Welten orientieren zu können, andererseits durch Teilhabe und Gestalten an ihrer Weiterentwicklung mitzuwirken.

Wichtig sind auch Bezüge zur Arbeitswelt. Im Kontext einer umfassenden Persönlichkeitsentwicklung sollen Vorstellungen eines individuellen Lebensentwurfs und darin eingebettet eigene berufliche Orientierungen entwickelt werden. In früheren Jahrzehnten war dies für einen nennenswerten Anteil der nachkommenden Generation noch weitgehend durch einen Prozess der sozialen Vererbung gewährleistet. Solche Prozesse sozialer Vererbung erscheinen angesichts des Wandels der Arbeit wie auch des - nicht zuletzt dadurch bedingten - sozialen Wandels immer weniger tragfähig. Daraus entstehen neue Herausforderungen für öffentliche Bildung und Erziehung, de-

nen sich das Bildungshaus auch durch die Entwicklung der Beziehungen zur Arbeitswelt stellt.

Gerade diejenigen jungen Menschen, deren familiäre Verhältnisse eher durch prekäre Beziehungen der Erwachsenen zum Beschäftigungssystem gekennzeichnet sind, sollten Gelegenheit haben, Menschen kennen zu lernen und zu erleben, die einen wesentlichen Teil ihrer Identität aus ihrer Arbeit und ihrem Beruf gewinnen. Aber nicht nur für sie ist die Ausweitung des Horizonts der Wahrnehmung von Arbeitswelt über das hinaus, was für sie in ihrem sozialen Umfeld erfahrbar ist, bedeutsam. Es muss für alle jungen Menschen darum gehen, unabhängig von den Arbeitsweltbezügen, die ihnen über ihre Familie und ihr soziales Umfeld zugänglich sind, eine Wahrnehmungsfähigkeit für die Arbeitswelt und ihren Wandel zu entwickeln und in diesem Sinne ihren Horizont zu erweitern sowie ihre Wahrnehmungen auf eigene Interessen im Hinblick auf Arbeit zu beziehen. In der Grundschule geht es jedoch noch nicht um die Entwicklung konkreter beruflicher Orientierungen.

2.3.1 FERIENCAMPUS

Zeitlicher Rahmen	Gesamt: 14 Ferienwochen Davon: 25 Schließtage Öffnungszeiten Bildungshaus mit Feriencampus gesamt: 47 Wochen/ Jahr
Ziele des Feriencampus	Ganztagsbetreuungsangebot für Kinder aller Jahrgangsstufen des Bildungshauses Informelles Lernen in kleinen, wechselnden Gruppen ▶ Lernen durch Erfahrungen und Entdeckungen ▶ Ganzheitliche Förderung der Kinder und somit die Entfaltung ihrer Talente und Fähigkeiten Begeisterungskräfte und Begabungen intensiv fördern Kompetenzentwicklung, Eigeninitiative und Urteilsvermögen durch treffende Angebote entwickeln Freiräume schaffen für Eigeninitiative, Phantasie, Kreativität und Selbstbewusstsein Emotionale Erlebnis- (authentische Erfahrungen machen können) sowie Beziehungsfähigkeit aufbauen und stärken Ziel ist es, Handlungskompetenz anhand von konkreten, realen Situationen auszubilden (Die Welt als Lernort) „Erlebnispädagogik“: Gruppenerfahrungen, zur Entwicklung der Persönlichkeit und Sozialkompetenz
Aufbau und Struktur	Gewährleisten von erweiterter Betreuungszeit der SchülerInnen durch das Bildungshaus (inkl. Feriencampus) Die Teilnahme des Feriencampus ist freiwillig und begrenzt sich auf einen Teil der Ferienzeit (9 Wochen), Gruppen setzen sich je nach Bedarf und Neigungen zusammen:

	<p>A) nicht jedes Kind muss an allen Angeboten teilnehmen B) Altersmischung über alle Altersstufen des Bildungshauses C) daraus resultieren interessensabhängige Gruppen</p> <p>Informelles Lernen: ► Keine Bildungsveranstaltung nach schulischem Muster sondern Nutzen von Begegnungen, Alltagslernen, spielerisches Lernen durch Besuche im Zoo, Schutzgebieten, Museen etc. ► Methoden nonformalen Lernens: Ausstellungen, Printmedien, Recherchen, Multimedia-Angebote,...</p> <p>Möglichkeiten aus der Erlebnispädagogik bieten dabei ein breites Spektrum an Möglichkeiten, ergänzt mit Methoden aus Theater-, Abenteuer- und Spielpädagogik, der Gruppendynamik und der Sozialpädagogik.</p>
--	--

2.3.2 ELTERNEXKURSION

Zeitlicher Rahmen	<p>Während der regulären schulpflichtigen Tage, d.h. in den 38 Wochen Schule Dauer: ca. 4 Tage</p>
Ziele der Exkursionstage	<p>Exkursionstage im familiären Bereich Bildungshaus gibt Anregungen für die sinnvolle Beschäftigung innerhalb der Familie Ganzheitliches Lernen der SchülerInnen während dieser Zeit mit ihren Eltern Vortrag bzw. Referat vor der Klassengemeinschaft über die Inhalte der Exkursion und des Wissenszuwachses während dieser Tage (z.B. Tagebuch) ► Durch eine gezielte systemische Reflexion zeigt ein Erlebnis eine nachhaltigere Wirkung nachhaltige Wirkung durch unmittelbare Erlebnisse erfahren u.a. auch Auseinandersetzen mit der eigenen körperlichen Leistungsfähigkeit sowie Einsatz alltagsfremder Medien, Pädagogische Ziele: Entwicklung individueller Persönlichkeitsmerkmale, Förderung sozialer Kompetenzen (Team-, Kommunikations-, Konfliktfähigkeit) und das Wachsen eines systemischen, ökologischen Bewusstseins</p>

2.3.3 ZUSAMMENARBEIT JUGENDHILFE UND SCHULE

Neben der Integration von Leistungen der Kindertagesstätte als Jugendhilfeeinrichtung und der Grundschule und der Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte beider Bereiche im Bildungshaus geht es zusätzlich darum, mit den Einrichtungen der Jugendhilfe im sozialräumlichen Umfeld des Bildungshauses zusammen zu arbeiten. Dabei geht es darum, für alle jungen Menschen im Bildungshaus alle Leistungen der Jugendhilfe bedarfsgerecht verfügbar zu machen, und zwar auch solche, die das Bildungshaus selbst nicht erbringt oder erbringen kann. Dies betrifft insbesondere die Hilfen zur Erziehung (§ 27 ff SGB VIII). Hier ist insbesondere die Leitung des Kinderhauses mit ihrer Kompetenz im Bereich der Jugendhilfe gefragt, um geeignete Formen der Zusammenarbeit mit den zuständigen Jugendämtern und den entsprechenden Jugendhilfeträgern im sozial räumlichen Umfeld des Bildungshauses zu entwickeln. Gerade unter den Bedingungen einer Ganztageseinrichtung, wie sie das Bildungshaus ist, ist damit zu rechnen, dass hier besondere Unterstützungsbedarfe von Kindern sichtbar und erkennbar werden, die entweder in den Familien nicht bemerkt werden oder auf die angemessen zu reagieren die Familien überfordert sind. Auch die Bereitschaft von pädagogischen Fachkräften, solche Unterstützungsbedarfe wahrzunehmen und darauf angemessen zu reagieren, ist häufig dadurch begrenzt, dass sie selbst die entsprechenden Hilfen nicht bieten können, aber auch die Strukturen der Jugendhilfe nicht gut genug kennen, um zu wissen, wer die entsprechenden Unterstützungsleistungen erbringen kann. Deshalb kann die wirksame Zusammenarbeit mit der Jugendhilfe bei der Vermittlung bedarfsgerechter Unterstützungsleistungen auch die Sensibilität für die Wahrnehmung der entsprechenden Unterstützungsbedarfe steigern. Die bedarfsgerechte Vermittlung solcher Unterstützungsleistungen ist auch ein wichtiges Thema der Zusammenarbeit mit den Familien, denn der Rechtsanspruch auf diese Leistungen liegt nicht bei den Kindern, sondern bei den Eltern. Sie bei der Inanspruchnahme ihrer Rechte im Hinblick auf gebotene Hilfen für ihre Kinder zu unterstützen, setzt die Kenntnis des gesetzlichen Auftrags der Jugendhilfe einerseits, andererseits aber auch Einblick in die und Erfahrung mit den konkreten Strukturen der Jugendhilfe im sozialräumlichen Umfeld voraus, die sich vor allem in der Zusammenarbeit entwickeln.

Hinweise auf eine mögliche Gefährdung des Kindeswohls (§ 8a SGB VIII) zeigen sich in Schulen und insbesondere in Ganztageseinrichtungen immer wieder. Auch hier kann die Zusammenarbeit wesentlich dazu beitragen, die Wahrnehmung des Schutzauftrags der Jugendhilfe abzusichern.

2.4 GESUNDHEIT

Gesundheit im Sinne wie sie auch die WHO definiert, ist nicht zuletzt Ergebnis gelingender Bildung und umfasst physische, psychische, soziale und materielle Faktoren. Kinder werden neben der Wissensvermittlung auch durch eine gesunde, autonome Lebensbewältigung und Lebensgestaltung gefördert, sich zu teamfähigen, empathischen, konfliktfähigen und kommunikativen Menschen zu entwickeln. Eine Schule, die Selbstwirksamkeitserfahrungen ermöglicht, trägt damit zur Prävention vor physischer und psychischer Verwahrlosung, mangelnder Selbststeuerung und selbstzerstörerischem Gesundheitsverhalten bei.

Dieser Gesundheitsbegriff ist mit dem Bildungsbegriff, der der Konzeption und der Arbeit im Bildungshaus zugrunde liegt, kompatibel, denn ein in diesem Sinne gebildeter Mensch weiß, was für seine körperliche und geistige Gesundheit förderlich ist.

Gesundheit in diesem Sinne umfasst physische, psychische, soziale und materielle Faktoren. Voraussetzung für ein gesundes Selbsterleben ist, dass sich jeder einzelne im Rahmen seiner Möglichkeiten mit anderen verbunden, sicher, geborgen und frei fühlen kann.

Damit Kinder gesund und selbstsicher aufwachsen können, brauchen sie in der Schule neben gesunder Nahrung und Bewegung Erfahrungs- und Erprobungsräume, in denen sie sich im Zentrum der Initiative erleben. Schule muss Kindern Kompetenz zutrauen und gleichzeitig ihre Kompetenz stärken und fördern. Schule ist in diesem Sinne als ein Möglichkeitsraum zu gestalten, in dem Schüler Selbstwirksamkeitserfahrungen machen können, in dem Lehrer nicht in erster Linie als Unterrichtende tätig sind, sondern eher als Gastgeber und Lernhelfer in Werkstätten und Ateliers, die zum Forschen und Experimentieren einladen und damit geeignete Voraussetzungen für die Entwicklung und das Erleben von Eigenständigkeit im Miteinander bieten.

Wenn Schule in diesem Sinne eine gute Beziehung zu sich selbst und zu anderen entwickeln hilft, kann sie auch zur Prävention physischer und psychosozialer Verwahrlosung, mangelnder Selbststeuerung und selbstzerstörerischem Gesundheitsverhalten beitragen. Neben dieser pädagogisch präventiven Arbeit für eine gesunde Entwicklung braucht Schule allerdings auch eine Sensibilität für die Wahrnehmung von Hinweisen auf psychosoziale Störungen wie Depressionen und Gesundheitsrisiken für junge Menschen etwa im Hinblick auf Bewegung und Ernährung. Dem wird im Bildungshaus sowohl durch die Gestaltung eigener Angebote als auch durch die Zusammenarbeit mit geeigneten Einrichtungen der Jugendhilfe wie auch durch eine entsprechende Fortbildung der Lehrkräfte und der sozialpädagogischen Fachkräfte Rechnung getragen.

2.5 DAS BILDUNGSHAUS – EIN ORT DES INTERKULTURELLEN AUSTAUSCHS

Das Bildungshaus als Ort des interkulturellen Austausches stellt eine Antwort auf den wachsenden gesellschaftlichen Bedarf an interkultureller Kompetenz dar. Dieser Anspruch wird durch die Entwicklung von Bezügen in der Region vertretenen Kulturen und ihren jeweiligen regionalen und internationalen Wurzeln eingelöst. Ein zentrales Bildungsziel besteht darin, sich zu diesen Kulturen und den Menschen, die ihnen angehören, in Beziehung zu setzen und die dafür notwendigen kommunikativen Kompetenzen zu erwerben.

Die Entwicklung zunehmender innergesellschaftlicher kultureller Vielfalt einerseits und zunehmender globaler Vernetzung von Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Kultur andererseits fordern ein wachsendes Maß an interkultureller Wahrnehmung und Kompetenz. Dabei gehen wir davon aus, dass Globalisierung nicht zur weltweiten Einebnung führen, sondern zur Stärkung lokaler Kulturen führt.

Das interkulturelle Profil des Bildungshauses unterstützt eine solche Entwicklung, indem zugleich das Interesse für andere Kulturen geweckt und der respektvolle Umgang mit ihnen gefördert, wie auch das Bewusstsein der eigenen kulturellen Identität gestärkt werden. Dabei wird die soziokulturelle und ethnische Zusammensetzung der Schülerschaft des Bildungshauses eine wichtige Rahmenbedingung der pädagogischen Arbeit sein. Im Sinne des oben dargestellten Bildungsverständnisses (s.1.) werden unterschiedliche Kulturen und ihr jeweiliger Lebensalltag für Kinder zugänglich gemacht. Die Schülerinnen und Schüler suchen diese Kulturen auf, sie erleben sie, lernen ihre spezifischen Lebens- und Ausdrucksformen, ihre Rituale und Feste kennen und entwickeln insbesondere auch kommunikative Kompetenzen im Austausch mit ihnen. Unsere kulturellen Wurzeln sowie die kulturellen Wurzeln in den Herkunftsländern der Migrationsfamilien werden in den Blick genommen und über geeignete didaktische Materialien und Aktivitäten (z.B. Museum für Völkerkunde, Urlaubsberichte von Schülerinnen und Schülern) auch zugänglich gemacht. Interesse und Neugier für dieses Thema werden zusätzlich durch außerunterrichtliche Angebote, durch die Präsentation von Kulturgütern aus verschiedenen Kulturen (etwa Bilder, Musik, Schriftzeichen, Speisen), das Aufsuchen von entsprechenden Orten, die Einladung von Repräsentanten verschiedener Kulturen in das Bildungshaus sowie auch die Gestaltung von Festen und Ritualen unterschiedlicher Kulturen im Bildungshaus geweckt und gestärkt.

Ziel dieses Bildungsanspruches ist es, dass Kinder zum Abschluss der Grundschulzeit über den bayerischen Grundschullehrerplan hinaus nicht nur über ein vielfältiges Wissen über verschiedene Länder, Kulturen und Religionen der Erde verfügen,

sondern sie sich vor allem auch mit den Menschen aus unterschiedlichen Kultur und Gesellschaftskreisen in Beziehung setzen können. Das schließt ein, dass sie sensibel werden für ihre Selbst- und Fremdwahrnehmung, für ihr kulturelles Zuhause, ihre persönlichen Talente und Kompetenzen und deren Entwicklungsfähigkeit immer auch im Bezug auf die Entwicklung ihrer Beziehungen zu anderen Menschen.

3. BAYERISCHER LEHRPLAN

Im Grundschulbereich des Bildungshauses wird nach den Inhalten des jeweils aktuell gültigen Lehrplans für die Grundschule in Bayern unterrichtet.

Der Unterricht wird in der Zeit von 8.00 bis 14.30 Uhr stattfinden. Die Inhalte werden in den Klassen 1 und 2 und 3 altersübergreifend vermittelt. Die Klasse 4 wird jahrgangshomogen unterrichtet. Grundlegender Unterricht wird sowohl übergreifend als auch differenziert unterrichtet.

Im Hinblick auf die Zielsetzung, die Eigenverantwortung der Kinder für ihren Lernprozess zu fördern und zu entwickeln ist es vorgesehen, den Lehrplan und seine Ziele selbst zum Gegenstand des Gesprächs mit den Kindern zu machen. Dabei geht es darum, die Lehrplanziele in für sie verständlicher Weise zu beschreiben und ihnen damit auch zugleich Orientierung für ihre Lernanstrengungen zu vermitteln.

Es geht dann darum, diese Ziele für die Kinder übersichtlich darzustellen – in einigen Schulen geschieht dies in Form einer Kompetenzmatrix, in der Wartburg-Grundschule in Münster (Deutscher Schulpreis 2008) wurde dafür die Form einer Lern-Landkarte entwickelt – und ihnen damit auch ein Instrument in die Hand zu geben, mit dem sie ihren Stand im Lernprozess einschätzen können.

Die Aufgabe der Lehrkräfte ist es, diesen Zielen Aufgabenstellungen zuzuordnen, durch deren Bearbeitung die Ziele erreicht werden und die Schülerinnen und Schüler bei der Planung ihres Lernens zu beraten und zu unterstützen sowie ihnen Rückmeldung zu geben.

Die Strukturierung der Arbeit wird ein wesentlicher, Auftrag der pädagogischen Fachkräfte der Einrichtung sein. Sie wird sich in der Entwicklung der Einrichtung verändern. Im Folgenden wird beispielhaft für das Kompetenzniveau C, das das letzte Kindergartenjahr und das erste Schuljahr zusammenfasst, ein Tagesablauf für das pädagogische Geschehen dargestellt, wie er für den Beginn der Arbeit geplant ist. Eine solche Strukturierung des Tagesablaufs ist als beispielhaft auch für die Arbeit in den Gruppen mit den Kompetenzniveaus D und E zu sehen, die bezogen auf die jeweils anderen Lehrplaninhalte in ähnlicher Weise strukturiert werden.

3.1 UMSETZUNG DER ZUSAMMENARBEIT KINDERGARTEN UND
GRUNDSCHULE (C-STUFE) – BEISPIELHAFTER TAGESABLAUF

	KOMPETENZNIVEAU KINDERGARTEN KOMPETENZNIVEAU 1.KLASSE
7.00 BIS 8.00	FREIARBEIT / FREISPIEL <u>AKTIVITÄTEN:</u> <ul style="list-style-type: none"> - Frühstück - ungeleitetes Spiel - Lesen (angeleitet oder frei) - Malen - Wochenplanarbeit - Beenden angefangener Arbeiten - ...
8.00 BIS 8.30	MORGENKREIS <u>AKTIVITÄTEN:</u> <ul style="list-style-type: none"> - Begrüßung - Gebet - Lieder, Gedichte,... - Tagesplan, Wochenplan besprechen - Aktuelles Geschehen - Geburtstag feiern -
8.30 BIS 10.15	SPRACHE UND MATHEMATISCHES VERSTÄNDNIS (LITERACY UND NUMERACY) ZIEL: ENTWICKLUNG VON BASISKOMPETENZEN Entsprechend dem „Bayersichen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Kindertageseinrichtungen“ und „Bayerischen Lehrplan für Grundschulen – Jahrgangsstufe 1“ <u>AKTIVITÄTEN:</u> <ul style="list-style-type: none"> - Umgehen mit Zahlen und Buchstaben - Wortschatzerweiterung - Bewegung (zur Erweiterung der Raum-Lage Beziehungen, Motorik schulen) - Ungeleitetes Spiel - Waldspaziergänge - Ästhetische Erziehung (malen, singen, ...) - LERNEN FÜR: <ul style="list-style-type: none"> Mathematik (5 Stunden/Woche) Deutsch (5 Stunden/Woche)

	<p>- ...</p> <p><u>Arbeitsformen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Präsentation - Übungsphasen - Stationenarbeit - Spiel in der Bauecke - Funktionsecke einrichten (Wald-, Faschingsecke,....) - Entdeckendes Lernen - Kleingruppenarbeit - Projektarbeit - ...
<p>10.15 BIS 12.15</p>	<p style="text-align: center;">ENTWICKLUNGSZEIT I</p> <p style="text-align: center;">ZIEL: FÖRDERUNG UND ERWEITERUNG VON SACH-, SELBST- UND SOZIALKOMPETENZEN</p> <p>Entsprechend dem „Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Kindertageseinrichtungen“ und „Bayerischen Lehrplan für Grundschulen – Jahrgangsstufe 1“</p> <p><u>AKTIVITÄTEN:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Individuelle Aktivitäten - HSU, Musik, Sport, Kunsterziehung, Religionen/Ethik, Werken/Textiles Gestalten, individuelle Förderzeit - Übungsphase für Deutsch und Mathematik - Vertiefung von Wissen - Portfolioarbeit - ... <p><u>ARBEITSFORMEN:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Gruppen-Arbeitstische - Bewegungsunterricht (zur Erweiterung der Raum-Lage-Beziehungen, Motorik schulen) - Sport: Balancierseil, Sandkasten, Turnen,.. - Musik: Instrumente spielen, Rhythmusbausteine, Singen, ... - Kunst: malen, plastisches Arbeiten, Farblehre,... - HSU: Zeit, Tiere, das eigene Ich, Schulgarten, Besuche von außerschulischen Lernorten (Förster, Jäger, Bäcker, Tierpfleger,) - Gruppenarbeit - Projekte - Experimente - Außerschulische Lernorte - Stationenarbeit, Zirkeltraining - Wochenplanarbeit - ...

12.15 BIS 13.30	<p style="text-align: center;">MITTAGSPAUSE MIT GEMEINSAMEM ESSEN</p> <p style="text-align: center;">ZIEL: ENTSPANNUNGSPHASE UND FÖRDERUNG DER SOZIAL-KOMPETENZEN</p> <p><u>AKTIVITÄTEN:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Mittagessen in Gruppen - Tischdienst - Freispiel - Entspannung (z.B. Mittagsruhe) - Einübung in Tischsitten - ...
13.30 BIS 14.30	<p style="text-align: center;">ENTWICKLUNGSZEIT II</p> <p>Vergleichbar mit der „Entwicklungszeit I“ nur das Aufsuchen außerschulischer Lernorte erscheint wegen der zeitlichen Begrenzung als nicht zweckmäßig.</p>
14.30 BIS 17.00	<p style="text-align: center;">ARBEITSGRUPPEN / ARBEITSGEMEINSCHAFTEN</p> <p style="text-align: center;">ZIEL: ENTDECKEN, AUSPROBIEREN UND ENTWICKELN VON INTERESSEN</p> <p><u>AKTIVITÄTEN:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Künstlerisch- ästhetische Aktivitäten - Sportliche Aktivitäten (Kooperation mit Vereinen) - Ungeleitetes und geleitetes Spiel - Kochen und Backen - Basteln - Experimentieren („Knirpsenakademie) - Schachspielen - ...

KONTAKT

Diakonisches Werk Rosenheim / Jugendhilfe Oberbayern

Bildungshaus Bad Aibling

Dietrich-Bonhoeffer-Str. 10

83043 Bad Aibling

Telefon: 08061/3896 0

FAX: 08061/3896 4 1222

Email: Bildungshaus@diakonie-rosenheim.de